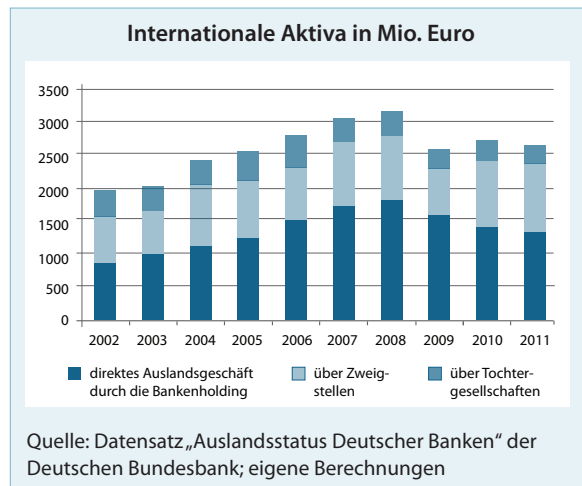


Veränderungen im Auslandsgeschäft deutscher Banken während der Krise

Die zurückliegende Finanzkrise hat zu starken Verwerfungen auf den weltweiten Finanz- und Bankenmärkten geführt. Als Folge davon haben Banken ihr internationales Geschäft stark zurückgefahren (siehe Abb.). Während die internationalen Aktiva deutscher Banken zwischen

kensektor sowie Änderungen in der Sensibilität der Banken bezüglich internationaler Finanzmarktfriktionen. Die entscheidende Frage ist, ob der teilweise Rückzug von Banken aus internationalen Märkten nur vorübergehenden Charakter hat oder den Beginn einer Desintegration eingeläutet hat, wie sie auch nach der Großen Depression beobachtet werden konnte.



2002 und 2007 jährlich im Schnitt um 8% angestiegen sind, fielen sie allein im Jahr 2008 um 20%. Diese Anpassungen waren das Ergebnis sich verändernder Risikowahrnehmungen und Risikoeinstellungen, einem sich verändernden Regulierungsumfeld im Ban-

„Auslandsstatus Deutscher Banken“ der Deutschen Bundesbank, welcher detailliert Auskunft über die internationalen Aktiva deutscher Banken und ihrer ausländischen Töchter und Filialen gibt. Der

Fortsetzung Seite 2

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

nun hat die Ministerkonferenz der WTO in Bali am 11. Dezember 2013 doch noch Einigung erzielt: Wir haben – als Ergebnis der 2001 begonnenen Doha-Runde von multilateralen Verhandlungen – nun das neunte Welthandelsabkommen seit Gründung des GATT im Jahre 1948. Das Abkommen von Bali ist ein unverhofftes Lebenszeichen der schon fast totgeglaubten Idee der multilateralen Handelsliberalisierung, die einen großen Anteil an der Wohlstandsmehrung der vergangenen sechs Dekaden hatte. Zugleich ist das Abkommen eine Enttäuschung, denn es enthält keine Verpflichtung zur weiteren Verringerung von Zöllen. Trotz historisch niedriger Durchschnittszölle wäre da noch viel zu holen gewesen. Zugleich hat das Abkommen den Atem eines hoffnungsvollen Neubeginns. Es setzt erstmals auf administrative Handelserleichterungen (*trade facilitation*), die auf eine Senkung der realen Handelskosten abzielen. Diese Kosten sind beträchtlich, nach manchen Schätzungen belasten sie den internationalen Handel vergleichbar einer Steuer von bis zu 40%; da ist also in der Tat viel zu holen. Es bleibt zu hoffen, dass der „Geist von Bali“ möglichst bald auch die Arbeitsebene der Ministerien erfasst, so dass aus den Absichtserklärungen des Abkommens auch tatsächliche Kostenersparnisse werden. Verbunden mit dieser Hoffnung wünscht das IAW all seinen Freundinnen und Freunden ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2014.

Professor Dr. Wilhelm Kohler

Aus dem Inhalt:	
Editorial	1
Veränderungen im Auslandsgeschäft deutscher Banken während der Krise.....	1
Forschungsberichte aus dem IAW:	
Befristete Beschäftigung und freie Mitarbeit in Neugründungen besonders häufig...	2
Carsharing besonders in der „Generation Golf“ verbreitet.....	3
IAW-Kurzbericht zur „Betrieblichen Fort- und Weiterbildung 2012“ erschienen	3
Zweiter Zwischenbericht zur Evaluation der Modellprojekte „Bürgerarbeit“ liegt vor	4
IAW-Vorträge	4
Personalien	4
Impressum / Kontakt.....	4
Weitere Infos zum IAW sowie aktuelle Pressemitteilungen finden Sie im Internet unter www.iaw.edu	

verwendete Datensatz bezieht sich auf die Jahre 2002 bis 2011.

Deskriptive Auswertungen zeigen, dass der krisenbedingte Rückgang der internationalen Aktivitäten deutscher Banken am stärksten in den Volumina sichtbar wird. Darüber hinaus ist aber auch die Anzahl an ausländischen Bankentöchtern zurückgegangen. Dieser zweite Rückgang begann allerdings schon vor dem Krisenausbruch und hat sich seitdem kaum verstärkt.

Die ökonometrischen Schätzungen kommen zu folgenden Ergebnissen: Erstens haben Banken mit stark markt-basierten Refinanzierungsmodellen, das heißt Banken, die sich stark über den Interbankenmarkt finanzieren, höhere internationale Aktiva. Dies bedeutet, dass beständig schwierige Refinanzierungsbedingungen auf dem Inter-

bankenmarkt einen bleibenden Einfluss auf die zukünftigen Internationalisierungsstrategien haben würden.

Zweitens kann gezeigt werden, dass die Politikinterventionen während der Krise das Auslandsgeschäft der Banken signifikant beeinflusst haben. Einige der Banken, die während der Krise Staatshilfen des Bundes und der Länder in Anspruch genommen haben, reduzierten auch ihre internationalen Positionen. Weiterhin hatten strengere makroprudentielle Regulierungsmaßnahmen, wie zum Beispiel Begrenzungen der Beleihungsquote oder der Kreditvergabe, in anderen Sitzländern ebenfalls einen negativen Einfluss auf die Auslandspositionen deutscher Banken.

Drittens haben internationale Finanzmarktfriktionen, die in der Schätzung mithilfe von Proxyvariablen wie der geo-

grafischen Distanz, einer gemeinsamen Landessprache etc. erfasst werden, einen signifikanten Einfluss auf die internationalen Aktivitäten von Banken. Allerdings ist ihr Einfluss während der Krise relativ stabil geblieben. Ausnahmen bilden hier vor allem ein Dummy für Anrainerstaaten sowie die Existenz von bi- oder multilateralen Handelsabkommen. Dies legt nahe, dass vor allem die Handelsfinanzierung während der Krise relativ an Bedeutung gewonnen hat.

→ Claudia M. Buch, Katja Neugebauer, Christoph Schröder: Changing Forces of Gravity: How the Crisis Affected International Banking, IAW Diskussionspapier Nr. 100, www.iaw.edu → Publikationen (kostenloser Download).

Ansprechperson:
Dr. Katja Neugebauer, Tel. 07071 9896-34
katja.neugebauer@iaw.edu

Befristete Beschäftigung und freie Mitarbeit in Neugründungen besonders häufig

Die zunehmende Flexibilisierung der Beschäftigung durch atypische Formen der Arbeit ist ein Element der sich wandelnden Erwerbsarbeit. Welche Rolle spielen hierbei neu gegründete Unternehmen – treiben sie den Wandel besonders stark voran? Neue Analysen des IAW zeigen ein gemischtes Bild: Junge Unternehmen greifen häufiger auf befristete Arbeitsverhältnisse und freie Mitarbeiter zurück, jedoch nicht auf Midi-Jobs, reguläre Teilzeitarbeit und Leiharbeit. Offenbar haben neu gegründete Unternehmen keinen pauschalen Bedarf an höherer Flexibilität, sondern nutzen nur ganz bestimmte personalwirtschaftliche Instrumente.

Dies ist ein Ergebnis aus dem Projekt „Neue Unternehmen und der Wandel der Erwerbsarbeit“, das derzeit am IAW im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung durchgeführt wird. Datenbasis ist das IAB-Betriebspanel, eine repräsentative, jährliche Umfrage unter ca. 16.000 Arbeitgebern in Deutschland.

Bisherige Erkenntnisse aus der Gründungsforschung legten die Vermutung nahe, dass junge Unternehmen wegen fehlender Erfahrung, zum Beispiel beim Aufbau von Vertriebswegen, besonderen Risiken ausgesetzt sind, weshalb sie stärker auf atypische Beschäftigungsverhältnisse zurückgreifen, als vergleichbare etablierte Unternehmen. Die jetzt vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass diese Sichtweise zu pauschal ist. Ein möglicher Grund ist, dass die spezifischen Probleme junger Unternehmen eine proaktive Art der Flexibilisierung verlangen, die nur mit bestimmten Mitteln wie Befristung und freier Mitarbeit erreichbar ist. Zu berücksichtigen ist dabei insbesondere, dass in neu gegründeten Unternehmen weniger Routinetätigkeiten ausgeübt werden; Arbeitsformen wie Leiharbeit und Midi-Jobs sind jedoch durch manuelle und oft standardisierte Tätigkeiten geprägt.

Die Studie setzt sich ferner mit der Nutzung von Überstunden und Vertrauensarbeitszeit als flexiblen Instrumenten

auseinander. Kennzeichen der Vertrauensarbeitszeit ist, dass die Beschäftigten ausschließlich auf Basis ihrer Leistung und nicht ihrer geleisteten Arbeitsstunden bewertet werden. Somit hat der oder die Beschäftigte weitreichende Freiheiten bei der Wahl der Arbeitszeit und der Arbeitsgestaltung. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Überstunden und Vertrauensarbeitszeit in jungen Betrieben häufiger praktiziert werden als in bereits etablierten. Dieser Befund unterstreicht, dass die Arbeit in jungen Betrieben mit größeren Handlungsspielräumen der Beschäftigten und weniger Routinetätigkeit einhergeht.

→ Jochen Späth: Non-standard Employment, Working Time Arrangements, Establishment Entry and Exit, IAW-Diskussionspapier Nr. 98, www.iaw.edu → Publikationen (kostenloser Download)

Ansprechperson:
Jochen Späth, Tel. 07071 9896-14
jochen.spaeth@iaw.edu

Carsharing besonders in der „Generation Golf“ verbreitet

Carsharing hat sich in Deutschland und in vielen anderen entwickelten Ländern seit einigen Jahren von einem Nischenphänomen zu einem wachsenden und zunehmend ausdifferenzierten Markt entwickelt. Vor allem in größeren Städten gibt es inzwischen viele Nutzer und mitunter mehrere, teils hoch professionalisierte Anbieter, die sich selbst oft als Mobilitätsdienstleister verstehen. Dabei lassen sich hinsichtlich des Angebots und der Nutzungsintensität nicht nur große interregionale Differenzen (Stadt versus Land), sondern auch deutliche Unterschiede innerhalb einzelner Regionen feststellen.

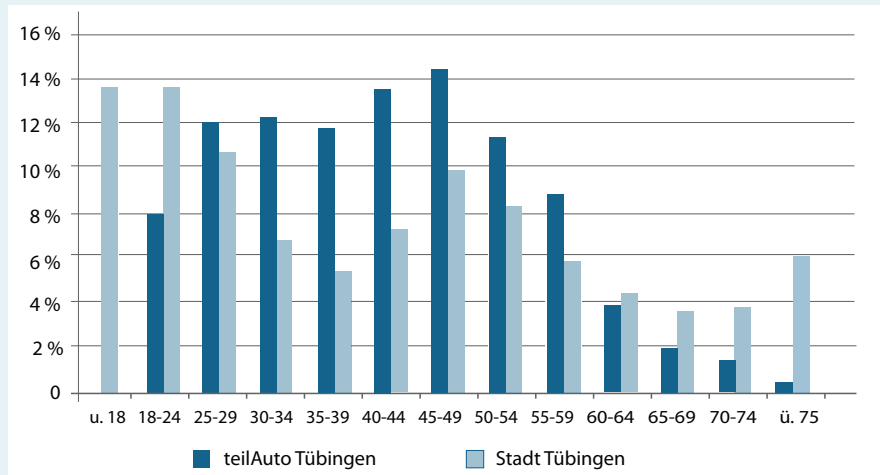
Am Beispiel des Carsharing-Angebots und seiner Nutzung in der Stadt Tübingen geht eine neue Studie des IAW und der Universitäten Stuttgart und Tübingen der Frage nach, welche Determinanten für die beobachtbaren unterschiedlichen Nutzungsintensitäten in einzelnen Vierteln der Universitätsstadt ausschlaggebend sind. Diese Frage ist einerseits für das wissenschaftliche Verständnis des „neuen“ Mobilitätsverhaltens und seiner Einflussfaktoren, andererseits aber auch für die kommunale Verkehrsplanung und nicht zuletzt für die Akteure auf dem Carsharing-Markt von Bedeutung.

Auf der Basis von anonymisierten Nutzerdaten des Tübinger Carsharing-Anbieters „teilAuto“ sowie von strukturellen und soziodemografischen Daten

der Stadt Tübingen auf der Ebene von 110 Stadtvierteln werden die relevanten Determinanten der Nutzung des CarSharing mithilfe einer multiplen Regressionsanalyse und unter Nutzung eines Geografischen Informationssystems untersucht.

sind vor allem das Alter der Bevölkerung (signifikant positiver Einfluss der 30- bis 44-Jährigen) und die politische Einstellung (positiver Zusammenhang zwischen der Nutzerdichte und dem Anteil der Grünen-Wähler) als bestimmend.

Altersverteilung von Einwohnern der Stadt Tübingen und teilAuto-Nutzern im Vergleich



Daten: teilAuto Tübingen 2012, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012

Die Ergebnisse zeigen, dass bei den strukturellen Faktoren vor allem die Bevölkerungsdichte und die Zentralität eine entscheidende Rolle für die Nutzerdichte spielen. Damit bestätigt sich das auch in anderen Regionen und Studierergebnissen beobachtbare Bild, dass vor allem dicht besiedelte Regionen wie Großstädte, und dort insbesondere die zentralen Bereiche, eine hohe Carsharing-Dichte aufweisen. Hinsichtlich der soziodemografischen Faktoren zeigen

→ Andreas Braun, Volker Hochschild, Andreas Koch: Intraregionale Unterschiede in der Carsharing-Nachfrage – Eine GIS-basierte empirische Analyse, IAW-Diskussionspapier Nr. 99, www.iaw.edu → Publikationen (kostenloser Download)

Ansprechperson:
Dr. Andreas Koch, Tel. 07071 9896-12
andreas.koch@iaw.edu

IAW-Kurzbericht zur „Betrieblichen Fort- und Weiterbildung 2012“ erschienen

Der Anteil der baden-württembergischen Betriebe, die Weiterbildung fördern, hat im Jahr 2012 sogar den auch in Gesamtdeutschland hohen Wert weit überschritten. Damit setzt sich der positive Trend in der Entwicklung der betrieblichen Weiterbildung fort. Auch der Anteil der Beschäftigten in Weiterbildung in allen Betrieben und in Weiterbildungsbetrieben hat im vergangenen Jahr seine stärkste

Ausprägung erreicht. Dem leichten Einbruch in der Weiterbildungsförderung, der durch die Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 gelöst worden war, wurde damit Einhalt geboten. Baden-württembergische Betriebe scheinen also die Chancen eines lebenslangen Lernens der Beschäftigten wahrzunehmen und sich somit den Herausforderungen des technologischen und demografischen Wandels zu stellen.

Diese Ergebnisse hat das IAW im Auftrag des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg in einer aktuellen Studie erarbeitet.

Günther Klee, Charlotte Klempt: Betriebliche Fort- und Weiterbildung 2012 – Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg, IAW-Kurzbericht 3/2013

→ www.iaw.edu → aktuelles

Zweiter Zwischenbericht zur Evaluation der Modellprojekte „Bürgerarbeit“ liegt vor

Die ursprüngliche Grundidee der „Bürgerarbeit“ besteht in der konsequenten Aktivierung des gesamten Arbeitslosenbestands bei gleichzeitigem Angebot von gemeinnütziger, sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung für diejenigen Menschen, die trotz guter konjunktureller Lage auch mittelfristig keine Chance am Ersten Arbeitsmarkt haben.

Das Konzept der „Bürgerarbeit“ umfasst dabei zwei Phasen. Die erste Phase, die Aktivierungsphase, die insgesamt min-

destens sechs Monate dauert, besteht aus einer intensiven Betreuung, wie beispielsweise Beratung/Standortbestimmung, Vermittlungsaktivitäten sowie Qualifizierung und Förderung. Personen, die innerhalb der Aktivierungsphase nicht in Arbeit integriert werden, können dann in die Beschäftigungsphase bzw. die Bürgerarbeit im engeren Sinne einmünden, die bis zu 36 Monate dauert. Während der Beschäftigungsphase ist für die geförderten Personen zusätzlich ein begleitendes Coaching vorgesehen, und zwar mit dem Ziel, auch in dieser Phase

möglichst viele Übergänge in ungeforderte Beschäftigung zu erreichen.

Im zweiten Zwischenbericht werden erste Erkenntnisse zu den Wirkungen der Aktivierungsphase vorgestellt und eine vorläufige Beschreibung der Umsetzung der Beschäftigungsphase vorgenommen.

→ www.iaw.edu → Forschung → Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung: Laufende Projekte → Evaluation Bürgerarbeit

VORTRÄGE

21. November 2013

Andreas Koch: „Innovationen in Baden-Württemberg. Eine regionale Perspektive“, Vortrag in der Veranstaltungsreihe Soziologie der Innovation, Universität Stuttgart.

22./23. November 2013

Tobias Brändle: „Sickness Absence, Works Councils, and Personnel Problems“, Präsentation eines Papers (gemeinsam mit Daniel Arnold und Laszlo Goerke) beim „Workshop in Human Resources Management“ am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim.

5. Dezember 2013

Tobias Brändle: „We Want them all Covered: Collective Bargaining and Firm Heterogeneity Theory and Evidence from Germany“ (gemeinsam mit Florian Baumann), Vortrag beim THE Christmas Workshop, Universität Hohenheim.

16. Dezember 2013

Bernhard Boockmann: Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Ostdeutsche Mittelständler auf Erfolgskurs in Europa – Was steckt dahinter?“ im Rahmen der Tagung „Von der Transformation zur europäischen Integration – Ostdeutschland und

MittelosteuropainderForschungdesIWH Halle. Weitere Teilnehmer: Cornelia Beau (Geschäftsführerin der HAINICH Konserven GmbH, Vogtei OT Niederdorla); Olaf Brauer (Geschäftsführer der Mechanik Taucha Fördertechnik GmbH, Jesewitz); Prof. Dr. Claudia M. Buch (Präsidentin des IWH); Leonid Gimbut (Digittrade GmbH, Teutschenthal); Hans Joachim Münch (Geschäftsführender Gesellschafter SONOTEC Ultraschallsensorik Halle GmbH); Dr. Ulf Marten Schmieder (Geschäftsführer der Univations GmbH/Institut für Wissens- und Technologietransfer an der Universität Halle-Wittenberg).

PERSONALIA



Lukas Fervers

Lukas Fervers M.A. ist seit dem 1. Dezember 2013 neuer wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAW. Er studierte Politikwissenschaften und Sozialpolitik in Frei-

burg und Bremen, mit den Schwerpunkten Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, Politische Ökonomie und Quantitative Methoden/Angewandte Ökonometrie. Seit April 2012 schreibt er seine Disserta-

tion zu den Auswirkungen von Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik am Zentrum für Sozialpolitik (ZeS) der Universität Bremen. Seine Tätigkeitsschwerpunkte am IAW liegen im Bereich Arbeitsmarktpolitik und Arbeitsmarktökonomik, vor allem mikroökonomische Policy-Evaluation.

Ihr Praktikum am IAW beendet haben Felix Stips und Christoph Mölleken. Jana Wentz-Hochmuth, Anna Himmelhuber, Lisa Weber und Julia Schmidtke unter-

stützen seit kurzem das IAW-Team als Hilfskräfte. Das IAW dankt allen herzlich für ihre engagierte Mitarbeit.

Impressum

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.

Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen
Tel. 07071 9896-0, Fax: 07071 9896-99
iaw@iaw.edu, <http://www.iaw.edu>

Verantwortlich: Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Wissenschaftlicher Direktor)

Die IAW-News werden vorzugsweise per E-Mail versandt.